

## **„Fragen eines zeitungslisenden Politiker“**

### **Begrüßung des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler zum Dresdner Gesprächskreis „Politik und Medien“ am 26. Mai 2015**

(Anrede)

Nicht einmal zehn Prozent der Deutschen glauben, dass ihnen Politiker und Journalisten die Wahrheit sagen. Trotzdem – und ich hoffe, Sie glauben mir das – freue ich mich, Sie heute hier im Ständehaus zum Dresdener Gesprächskreis begrüßen zu können. Das Thema „Politik und Medien – bürgernah und ehrlich!?“ mit gleich zwei konkurrierenden Satzzeichen am Ende legt nahe, dass es heute um Kritik und Selbstkritik gehen könnte.

Schon mein erster Satz klang wieder vorsichtig formuliert und irgendwie beschönigend. Der könnte glattweg von Angela Merkel stammen, werden einige sagen. Denn eigentlich ist alles viel schlimmer, zumindest etwas dramatischer. Wie der Dresdner Kommunikationswissenschaftler Wolfgang Donsbach im „Focus“ feststellte, glauben nur drei Prozent der Bevölkerung, dass ihnen Politiker die Wahrheit sagen. Auch von den Journalisten glauben das deutlich weniger als zehn Prozent.

„Was ist Wahrheit?“, hat Pontius Pilatus unseren Herrn Jesus Christus gefragt. Ich möchte die Realität von Politik und Medien wenigstens mit einigen Fakten beschreiben. Die Wahlbeteiligung an der letzten sächsischen Landtagswahl sank unter 50 Prozent. In Thüringen und Brandenburg sah es nicht viel besser oder sogar schlechter aus. Seit der Wahl in Bremen verging nun sogar elitären Leitartiklern großer überregionaler Tageszeitungen das überhebliche Naserümpfen über die

angeblich so autoritär geprägten und vordemokratisch trägen Osis. Wahlenthaltung und wachsende Gleichgültigkeit gegenüber der Politik und den öffentlichen Angelegenheiten der Bürgergesellschaft sind eine gesamtdeutsche Erscheinung.

Die drei großen sächsischen Tageszeitungen verlieren jedes Jahr um die drei Prozent ihrer Abonnenten, Boulevard-Zeitungen wie „BILD“ und „Morgenpost“ sogar sieben Prozent. Vom Anzeigenmarkt will ich gar nicht reden. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk, obwohl solide von jedem Haushalt in diesem Land beitragsfinanziert, kämpft um Einschaltquoten und versucht, nicht nur ein alterndes und schrumpfendes Stammpublikum zu halten, sondern auch die Jungen zu gewinnen.

Mich schmerzt diese Entwicklung sehr, da ich, wie viele von Ihnen, Gleichschaltung und Zentralismus, das Fehlen von Meinungsvielfalt und Pluralität selber erlebt habe. Ich halte Zeitungen für ein unverzichtbares Kulturgut und Medienpluralität für eine wichtige Grundlage unserer offenen, freiheitlich-demokratischen Gesellschaft.

„Fragen eines lesenden Arbeiters“ hieß ein Gedicht von Bertolt Brecht, das viele der im Osten Sozialisierten aus ihrer Schulzeit noch im Hinterkopf haben. Dem Arbeiter ging es damals um die Erbauer des siebentorigen Theben und andere Werktätige, wie sich die meisten noch erinnern werden.

Lassen Sie mich deshalb angesichts des offensichtlichen Politik- und Medienverdrusses einige Fragen eines zeitungslisenden und (MDR-Figaro-) hörenden Politikers stellen.

Fühlt sich eine große Mehrheit von über 90 Prozent in Deutschland wirklich von Politikern und Meinungsmachern belogen? Manche rufen das auf Dresdens Straßen, viele in diesem Land denken das in ihren Köpfen. Existieren nicht vielmehr in unserer komplexen und immer mehr zersplitterten Gesellschaft viele Interessengruppen mit ihren eigenen Wahrheiten? Findet nicht heute fast jeder eine Bestätigung für seine Wahrheit und dazu Gemeinschaft im Internet?

Vermitteln Medien wirklich objektiv und neutral die gesamte Vielfalt der Information? Meinen manche Journalisten, den mündigen Lesern oder Zuschauern nicht die ganze Wahrheit zumuten zu können oder gar nur die sehr politische und parteiische eigene? Vermengen nicht viele Information und Kommentar?

Führt missionarischer Eifer von Vertretern politischer und medialer Eliten – deren Lebenswelt oftmals eine ganz andere ist als die einer Mehrheit der Bevölkerung – nicht häufig dazu, dass viele sich verdrossen abwenden? Sollte man dem mündigen Bürger, Leser, Hörer und Zuschauer nicht viel mehr Urteilskraft zutrauen und vor allem die Fähigkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden? Davon lebt doch eigentlich unserer offene und pluralistische Gesellschaft.

Politiker und Journalisten sitzen als Akteure der politischen Entscheidungsfindung und Willensbildung in einem Boot und heute Abend gemeinsam auf dem Podium. Die öffentliche Meinung ist – bildlich gesprochen – die wildbewegte See, die uns trägt oder untergehen lässt.

Einer, der das aus seiner journalistischen Praxis heraus ganz genau weiß und in einem langen und spannungsvollen Berufsleben immer wieder

erfahren hat, ist heute mitten unter uns. Es war mir eine Freude und eine Ehre zugleich, Roland Tichy, der als Wirtschaftsjournalist und Vorstandsvorsitzender der Ludwig-Erhard-Stiftung sowohl im journalistischen als auch im politischen Raum zu Hause ist, als Vortragsredner gewinnen zu können.

Er arbeitete im Bundeskanzleramt, war im Zuge der deutschen Einheit maßgeblich an der Erneuerung des Rundfunksystems der DDR und der Reform der deutschen Rundfunklandschaft beteiligt und zuletzt Chefredakteur der „Wirtschaftswoche“. Er ist dank seiner spitzen Feder alles andere als ein von seiner Botschaft besessener Missionar, sondern vielmehr ein Aufklärer und Analyst, der schon einmal Öl ins Feuer gießen kann, anstatt uns Sand in die Augen zu streuen.

Viele seiner Einsichten sind – nicht zuletzt auch über Bücher und neuerdings über das Internet – weithin bekannt geworden und werden deutschlandweit diskutiert. Dabei ist er ein streitbarer Mann, von dem man Antworten erwarten kann, die Menschen bewegen, wie sie heute hier versammelt sind und die sich gerne inspirieren lassen.

Ganz besonders freue ich mich darüber, dass unter der Moderation von Alexandra Gerlach Spitzenvertreter der Medien und sächsische Spitzenpolitiker gemeinsam diskutieren und auch den parlamentarischen Aspekt der Beziehungen zwischen der Politik und den Medien in die Podiumsdiskussion einbringen werden.

Damit danke ich Ihnen, bitte Roland Tichy um das Wort und freue mich auf eine lebhaftige Diskussion.